

Jugendliche erleben die Wende 1989/1990

Frühjahr 1990: Rückblick auf die Wende

4 Ein 17jähriges Mädchen aus Demmin in Mecklenburg-Vorpommern schrieb im März 1990:

Q Die Wende, ein wichtiges Ereignis in der Geschichte der Deutschen; für mich, bis jetzt in meinem Leben, das größte gesellschaftliche Ereignis.

Noch vor einem halben Jahr hätte ich mir nicht vorstellen können, daß es bei uns eine Revolution geben wird, daß die deutsche Wiedervereinigung zum Brennpunkt des Geschehens in Europa und in der Welt wird.

Natürlich gab es Gedanken um das Leben in unserem Land. Man hatte so seine Vorstellungen, wie unsere Gesellschaft aussehen mußte. Dabei stellte ich aber eigentlich nie den Sozialismus als Gesellschaftsordnung in Frage. Deshalb kann ich mich jetzt auch nur schwer mit dem Gedanken auseinandersetzen, daß viele Leute in unserem Land den Sozialismus ablehnen. Vielleicht liegt es daran, daß ich im Sozialismus aufgewachsen bin, einfach nichts anderes kenne. Es gab zu wenig Möglichkeiten, andere Systeme kennenzulernen. Dann, im Herbst '89, gab es die Revolution, und für mich stand die Welt auf einmal auf dem Kopf. Alles, was bisher als richtig betrachtet wurde, geriet jetzt in Zweifel und damit auch mir anerzogene oder eigene Ansichten. Sicher, ich war froh, daß man jetzt endlich die Freiheit besaß, alles, was man dachte und fühlte, zu sagen. Aber diese Ungewißheit und das Durcheinander, das einem jeden Tag begegnete, machte es mir nicht leicht, mich in dieser neuen Situation zurechtzufinden. Schließlich war man bisher an einen „geraden“ Lebensweg gewöhnt.

Ich glaube, daß im Laufe der letzten Monate vieles von dem verlorengegangen ist, was im Oktober und November an erster Stelle stand. Ich denke dabei an gemeinsames Miteinander, Besonnenheit und nicht zuletzt Gewaltlosigkeit.

Ich wünsche mir, daß so viele Dinge, die ich in unserer Gesellschaft, in unserem Zusammenleben als schön empfand, nicht in einer „Ellbogengesellschaft“ untergehen. Mir würden diese Geborgenheit, Herzlichkeit, Hilfsbereitschaft und Liebe sehr fehlen. Können uns diese Dinge nicht erhalten bleiben? Es darf einfach nicht sein, daß mit den Veränderungen auch wichtige menschliche Werte „gewendet“ werden.

5 Ein 16jähriger Junge aus Greifswald im März 1990:

Q Die Wende in unserem Land war ein absolut notwendiger Prozeß, der, wenn vielleicht auch noch nicht jetzt, doch gewiß zu einem späteren Zeitpunkt eingesetzt hätte. Jetzt, da seit Beginn des Umbruchs im November einige Zeit vergangen ist, sieht man das Ausmaß der vor sich gegangenen bzw. sich noch vollziehenden Veränderungen sicherlich klarer. Was damals noch unglaublich klang, ist Wirklichkeit geworden. Eigentlich ist schon an der Fassungslosigkeit und dem darauf folgenden Freudentaumel vieler Menschen zum Beispiel gegenüber der Grenzöffnung zu erkennen, in welcher tiefen Hoffnungslosigkeit und Verkehrtheit bzw. Stumpfheit gegenüber ganz normalen Vorgängen (z. B. daß „die Erde rund ist“) das alte System begriffen war. Eindeutig läßt sich, finde ich, das Fazit aus 40 Jahren DDR bzw. Weltsozialismus ziehen! Der Sozialismus ist in der jetzigen Form und zu dieser Zeit gescheitert, würde erneut in eine, dann noch größere Misere führen. Das soll nicht heißen, ich glaube nicht an die Ideale des Sozialismus, nein, den schönen Traum eines neuen Menschengeschlechts, das seine ich-bezogene Denkweise aufgegeben hat, finde ich nicht verwerflich. Aber eben nur als Traum, denn als Versuch, Wirklichkeit zu werden, sei es als Diktatur des Proletariats (der Partei) oder als demokratischer Sozialismus, führt in größere Freiheit, sondern immer wieder in die Unterdrückung der menschlichen Natur und damit die Ausgrenzung Andersdenkender.

Der Mensch ist in seiner Natur mehr Egoist als Gemeinwesen, deshalb entspricht der sogenannte Kapitalismus mit der freien Entfaltung des Individuums einfach mehr der Realität, zu der es auch noch keine Alternative gibt. Allerdings findet auch das Prinzip totaler Konkurrenz unter dem Motto „Friß oder werde gefressen“ nicht meine Zustimmung.